

STELLENMARKT
MIT ÜBER 20
STELLENANGEBOTEN

Wirtschaft *regional*

LIECHTENSTEIN / WERDENBERG / SARGANSERLAND

Ausgezeichnet mit dem
NEWSPAPER AWARD 2012
Einzige Zeitung Liechtensteins

AZ 9490 VADUZ / WWW.WIRTSCHAFTREGIONAL.LI / WWW.WIRTSCHAFTREGIONAL.CH

SAMSTAG, 5. OKTOBER 2013 | NR. 228 | CHF 2.00

WIRTSCHAFT

Ex-Nokia-Chef soll zehn Millionen Euro in Liechtenstein gebunkert haben. SEITE 3



PERSÖNLICH GEFRAGT

Der Zahnarzt Michael Meier führt seine Praxis im Grand Resort Bad Ragaz. SEITE 7



MTF Micomp AG
Schlössli 6 · 9495 Triesen
T +423 399 35 35 · F +423 399 35 30
www.mtf.li · triesen@mtf.ch

Karrieresprung

Der Liechtensteiner Michael Wellenzohn wird am Wirtschaftsforum von seinem Karrieresprung in Deutschland berichten. SEITE 4

Ursprung

Die Schweiz besteuert Grenzgänger an der Quelle, will aber für das Nachbarland Liechtenstein selbst nicht Quelle sein. SEITE 5

Grenzsprung

Mit dem Kauf der Werdenberger LG Bau AG wagt die Liechtensteiner Baufirma Gebrüder Hilti den Sprung über die Grenze. SEITE 6

CHART DER WOCHE

Apple überholt Google

Die wertvollsten Marken der Welt

Rang	Unternehmen	Wert (in Milliarden Dollar)	Veränderung
1	Apple	98,3	+28%
2	Google	93,2	+34%
3	Coca-Cola	79,2	+2%
4	IBM	78,8	+4%
5	Microsoft	59,5	+3%
6	GE	46,9	+7%
7	McDonalds	41,9	+5%
8	Samsung	39,6	+20%
9	Intel	37,2	-5%
10	Toyota	35,3	+17%

Wirtschaft *regional*

Technologiefirmen an der Spitze.

Apple hat Coca-Cola als wertvollste Marke der Welt abgelöst. Coca-Cola lag seit der ersten Erhebung im Jahr 2000 stets an der Spitze und ist jetzt die Nummer drei. Der Internet-Riese Google machte einen grossen Sprung auf den zweiten Platz, wie aus der Rangliste der Beratungsfirma Interbrand hervorgeht. Interbrand errechnete für die Marke Apple einen Wert von 98,32 Milliarden Dollar. Noch 2011 stand der iPhone- und iPad-Hersteller auf dem achten Platz. Der Wert der Marke Google schoss um 34 Prozent auf 93,29 Milliarden Dollar hoch. Unter den zehn wertvollsten Marken dominiert ganz klar die neue Technologiewelt. Microsoft liegt auf dem fünften Rang, Samsung verbesserte sich nach einem Plus von 20 Prozent auf Platz acht, knapp vor Intel. Dazwischen mischen sich der Industrie-Riese General Electric auf Rang sechs, McDonald's auf Platz sieben sowie die japanische Automarke Toyota auf dem zehnten Rang. (sda)

Goldhändler gründen Verband

Führende Edelmetallhändler aus Liechtenstein wollen sich von den schwarzen Schafen in der Branche distanzieren. Zu diesem Zweck gründen sie nun einen Branchenverband.

Von Patrick Stahl

Vaduz. – Führende Edelmetallhändler aus Liechtenstein wollen sich zu einem Berufsverband zusammenschliessen. Der Verband soll in erster Linie die gemeinsamen Interessen des Edelmetallhandels nach aussen vertreten. Die Initianten dieses Vorhabens sind die Liechtensteiner Edelmetallhändler Manfred Pitschmann und Daniel Vogt. Sie haben beschlossen, ein Selbstregulierungsorgan ins Leben zu rufen, um die Reputation des Berufsstandes zu schützen.

Hintergrund der geplanten Verbandsgründung ist die jüngste Warnmeldung der Finanzmarktaufsicht (FMA) Liechtenstein. Die Behörde hatte kürzlich eindringlich vor den unseriösen Machenschaften einzelner Anbieter gewarnt. Im Visier der FMA sind vor allem ausländische Händler, die Anleger über eine Zweigstelle in Liechtenstein ködern.

Qualitätssiegel einführen

«Es gibt einige wenige schwarze Schafe, die ihre Fondsprodukte strukturvertriebsartig und zu überhöhten Kosten anbieten», räumt Pitschmann ein. Dies sei aber kein spezifisches Problem des Finanzplatzes Liechtenstein. «Unseriöse Anbieter gibt es auch in Deutschland und Österreich», erklärt der Geschäftsführer des Edelmetallhändlers Philoro in Eschen.

Dennoch wollen sich die Liechtensteiner Edelmetallhändler künftig

Schwarze Schafe vertreiben: Die Edelmetallhändler wollen einen eigenen Berufsverband gründen, weil dubiose Anbieter ihr Unwesen in Liechtenstein treiben.

Illustration Tatjana Stojnic

stärker von schwarzen Schafen abgrenzen. «Die Vertrauensbasis zwischen Händler und Anleger ist in unserer Branche von zentraler Bedeutung», sagt Daniel Vogt. Zum besseren Schutz der Anleger wollen die Mitglieder des Berufsverbandes nun ein Qualitätssiegel einführen. «Das Siegel garantiert den Kunden, dass ihnen einwandfreie Produkte zu fairen Preisen verkauft werden und mangelhafte Ware zurückgenommen wird», sagt der Mitinhaber des Edelmetallhändlers Liemeta in Balzers.

Weitergehende Auflagen verhindern

Mit ihrem Vorgehen wollen die Edelmetallhändler einer stärkeren Regulierung durch die FMA vorgreifen.

«Wir werden schon heute stärker reguliert als unsere Kollegen in Deutschland und Österreich», sagt Pitschmann. Die Edelmetallhändler versuchen deshalb, weitergehende Auflagen für die Branche zu verhindern. Sie befürchten, ansonsten an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Ländern zu verlieren. «Die Produktkompetenz liegt eindeutig bei den Händlern und

kann sicherlich nicht von einer Behörde übernommen werden», sagt Vogt.

Die FMA begrüsst den Zusammenschluss der Edelmetallhändler. «Damit erhalten wir einen Ansprechpartner im Bestreben, mit einer sinnvollen Regulierung unseriöse Anbieter in diesem Geschäftsfeld vom Markt fernzuhalten», sagt FMA-Pressesprecher Beat Krieger.

KOMMENTAR SEITE 2 UND SEITE 3

Twitter wagt milliardenschweren Börsengang

Der Kurznachrichtendienst Twitter schreibt bislang Verluste, während der Umsatz wächst. Dennoch will das Unternehmen bei seinem Börsengang bis zu eine Milliarde Dollar einnehmen.

New York. – Das geht aus dem Börsenprospekt hervor, den Twitter in der Nacht zum Freitag vorlegte. Der Online-Dienst hatte den seit Langem erwarteten Börsengang vor drei Wochen angekündigt, zunächst aber alle De-

tails geheim gehalten. Was die Investoren anlocken soll, ist die grosse Reichweite: Laut dem Börsenprospekt hat Twitter mehr als 215 Millionen aktive Nutzer pro Monat. Rund 100 Millionen Menschen nutzen den Dienst sogar täglich. Sie schreiben rund 500 Millionen Tweets pro Tag – das sind die maximal 140 Zeichen langen Nachrichten, die auch Links zu Fotos, Videos oder Websites enthalten können.

Termin steht noch aus

Einen genauen Termin für den Börsengang nennt Twitter bisher nicht. Ge-

rechnet wird mit November. Zunächst muss Twitter die Anleger überzeugen, ins Unternehmen zu investieren.

Die Anleger werden sich die Geschäftszahlen genau anschauen: Während Twitter im Jahr 2010 erst 28 Millionen Dollar an Einnahmen hatte, waren es 2011 schon 106 Millionen und im vergangenen Jahr dann 317 Millionen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres hat die Firma bereits 254 Millionen Dollar eingenommen. Allerdings verliert Twitter bislang Geld. Insgesamt sammelte sich ein Minus von über 400 Millionen Dollar an. (awp) SEITE 10

alpenland
verlag
Bilder für Liechtenstein
Feldkircher Strasse 18 · PL-9494 Schaan

Was tun bei Konflikten?
Mediation ist ein anerkanntes Verfahren für lösungsorientierte Konfliktbearbeitung.

Nachhaltig, fair, selbstbestimmt.

Finden Sie den/die Mediator/in Ihres Vertrauens:
www.verein-mediation-liechtenstein.li

Hilti nimmt Fremdkapital auf

Schaan. – Der Liechtensteiner Bautechnologiekonzern Hilti will 200 Millionen Franken am Kapitalmarkt aufnehmen. Nach Angaben der Finanznachrichtenagentur AWP begibt Hilti unter Federführung der Schweizer Grossbanken Credit Suisse und UBS zwei Anleihen zu jeweils 100 Millionen Franken. Die beiden Anleihen sollen Ende Oktober erstmals an der Schweizer Börse gehandelt werden. Die Laufzeit der Anleihen beträgt fünf beziehungsweise zehn Jahre. Mit den Anleihen will der Hilti-Konzern die besonders niedrigen Fremdfinanzierungskosten absichern, bevor die Zinsen wieder steigen. (ps)

Fondsfirma verlässt Liechtenstein

Triesen. – Die Liechtensteiner Fondsgesellschaft Regent Fund Management hat ihre Bewilligung kühlich freiwillig zurückgelegt. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) Liechtenstein habe dies kürzlich zur Kenntnis genommen, heisst es in einer Mitteilung der Regent Fund Management AG. Zu den Gründen der Geschäftsaufgabe wollte sich die Firmenleitung auf Anfrage nicht weiter äussern. Auf der Homepage der Gesellschaft heisst es, die Firma arbeite jetzt an neuen Projekten, primär am Finanzplatz Malta. (ps)

Chur erhält ein neues Medienhaus

Chur. – Die Südostschweiz Medien ziehen in etwas mehr als einem Jahr in eines der modernsten Medienhäuser der Schweiz ein. Am Donnerstag fuhr zum Spatenstich auf dem Churer Rossboden-Quartier der Bagger auf. Der Neubau kostet 30 Millionen Franken und bietet 300 Arbeitsplätze. Im Investitionsvolumen inbegriffen sind die Kosten für technische Einrichtungen, Radio- und TV-Studios sowie für das Mobiliar, wie das grösste Medienhaus der Südostschweiz mitteilte. Das neue Medienhaus auf der 10 000 Quadratmeter grossen Parzelle sei durchwegs auf eine konvergente Arbeitsweise aller Medien ausgerichtet. (sda)

Swarovski baut Kristallwelten aus

Wattens. – Der Swarovski-Konzern baut die Kristallwelten in Wattens für rund 34 Millionen Euro aus. Der Freizeit- und Erlebnispark in Tirol soll von 3,5 Hektar auf 7,5 Hektar Fläche vergrössert werden, wie der Kristallkonzern gestern mitteilte. Im Mittelpunkt der Erweiterung sollen eine grosszügig gestaltete kristalline Parklandschaft, der Ausbau des Familien- und Kinderangebots, neue kulinarische Erlebnisse und die Neugestaltung des Ankunfts- und Shoppingbereiches stehen. Mit dem Ausbau sollen die Besucherzahlen gesteigert und die Aufenthaltssdauer der Gäste in den Kristallwelten verlängert werden.

Die Arbeiten für die Erweiterung der Kristallwelten sollen noch in diesem Monat beginnen. Der Neubau soll rechtzeitig zum 120-jährigen Bestehen des Konzerns im Frühsommer 2015 in Betrieb gehen. Die Kristallwelten wurden 1995 zum 100-Jahre-Firmenjubiläum von Swarovski eröffnet. In den Jahren 2003 und 2007 wurde der Freizeitpark sukzessive erweitert. Nach Angaben von Swarovski haben seit der Eröffnung mehr als elf Millionen Besucher die Drehkreuze der Kristallwelten passiert. Der Erlebnispark hat sich zu einer der erfolgreichsten Sehenswürdigkeiten in Österreich etabliert. (wpa)



Neues Geschäftsfeld: Im Industriegebiet von Triesen entsteht ein fünfstöckiges Hochsicherheits-Lagerhaus für Edelmetalle oder Kunstgemälde.

Bild Elma Korac

Goldene Zeiten am Finanzplatz

Aus Angst vor Inflation und Währungskrise investieren immer mehr Anleger ihr Geld in Luxusgüter wie Gold. Liechtensteiner Edelmetallhändler wollen ihren Kunden einen sicheren Lagerort bieten.

Von Patrick Stahl und Martin Zimmermann

Vaduz. – Dem Finanzplatz Liechtenstein winken goldene Zeiten: «Die Anleger suchen nach einer bankenunabhängigen Lagermöglichkeit für ihr Gold ausserhalb der EU», sagt Manfred Pitschmann. Er leitet die Liechtensteiner Niederlassung des Handelshauses Philoro. Das internationale Unternehmen ist seit Mitte August im Wirtschaftspark in Eschen tätig und vertreibt dort Edelmetalle an Klein- und Grossanleger.

Die Kunden können Gold und Silber in Form von Granulat, Münzen oder in Barren kaufen. Pitschmann rät Anlegern dazu, Edelmetalle in physischer Form zu kaufen. «Wichtig ist, dass die Güter unkompliziert handelbar sind und die Preisdifferenz zwischen Ankauf und Verkauf möglichst gering ist», sagt Pitschmann. Passend dazu bietet das Handelshaus gleich noch den Kundenservice an:

Mieter können ihr Edelmetall beim benachbarten Sicherheitsunternehmen Argus einlagern und erhalten rund um die Uhr Zugang zu ihren Schliessfächern und Tresorräumen.

Ansturm auf Edelmetalle

Philoro ist eines von rund zwei Dutzend Unternehmen in Liechtenstein, die im Edelmetallhandel tätig sind. Die Händler profitieren schon seit längerer Zeit von den Sorgen der europäischen Anleger. Angesichts der anhaltenden Eurokrise fürchten viele Vermögende um ihre Ersparnisse, etwa für den Fall, dass die europäische Gemeinschaftswährung dereinst tatsächlich zerbrechen sollte oder ihr Geld entwertet wird. Aus Angst vor der Inflation legen Kleinsparer ihr Vermögen deshalb in Luxusgüter an und vertrauen dabei immer öfter auf den Finanzplatz Liechtenstein.

Diese Gold-euphorie hat auch Daniel Vogt und Axel Diegelmann auf die Idee gebracht. Die Teilhaber der Liemeta AG in

Balzers bauen gemeinsam ein Lagerhaus für Luxusgüter im Industriegebiet von Triesen. Die Initianten wollen mit ihrem Lagerhaus vor allem Sammler von Weinen, Kunst, Edelmetallen oder Briefmarken ansprechen.

Zypern-Krise als Auslöser

«Hochsicherheitslager-Bereiche ausserhalb des Bankensystems sind in diesen Zeiten sehr gefragt», erklärt Mitinitiant Vogt. Die Schuldenkrise in Zypern habe gezeigt, dass Staaten nicht mehr in jedem Fall ihre Banken retten wollen. Aus Angst vor einem Kundenansturm auf die Banken blieben die Institute auf der Mittelmeerinsel im März vergangenen Jahres während zwölf Tagen geschlossen. «Das war ein Warnschuss», erklärt



Im Goldhandel tätig: Manfred Pitschmann und Axel Diegelmann. Bilder Daniel Schwendener

Vogt. Experten stellen daher offen infrage, ob Bankguthaben und Aktien langfristig noch sicher sind. «Ich glaube an physische Werte wie Edelmetalle, alte Weine, Kunst oder Briefmarken», erklärt auch Vogt. Um solche Werte si-

cher zu lagern, gebe es bisher in Liechtenstein keinen geeigneten Aufbewahrungsort. «Die Lager in der Schweiz sind alle voll. Dort lagern sie das Zeug schon in den alten Bunkern», sagt Vogt.

Die beiden Liechtensteiner Edelmetallhändler wollen in dem fünfstöckigen Gebäude ausreichend Lagerfläche für Luxusgüter schaffen. Während die Schliessfächer bei den Banken voll vermietet seien, «kann ein Lastwagen in mein Lagerhaus hineinfahren», sagt Teilhaber Vogt. Das Lagerhaus, das im April kommenden Jahres fertig sein soll, wird sicherheitstechnisch auf dem neuesten Stand sein. So wird das Gebäude beispielsweise gegen Hochwasser geschützt, der Boden auf grössere Gewichte ausgelegt und die Wände werden mit Stahl armiert. Bei Bedarf können die Räume auch klimatisiert werden, etwa wenn Anleger edle Weine oder Kunstgemälde lagern wollen.

Hälfte der Fläche vermietet

Vogt und Diegelmann haben bereits mehrere Interessenten für ihre Tresorräume in Triesen. Ein halbes Jahr vor Eröffnung des Lagerhauses ist die Hälfte der Fläche vermietet. Auch dort werden die künftigen Mieter ihre Sammlerstücke zu individuellen Öffnungszeiten besuchen können.

20 Liechtenstein-Finnen ohne Polizeikontrolle

Die CD des Heinrich Kieber hat sich zu einem Dauerbrenner entwickelt. Nun beschäftigt sich die finnische Justiz mit gut 20 möglichen Steuersündern. Einer davon ist der Exchef von Nokia, weshalb auch das öffentliche Interesse wächst.

Von Christian A. Koutecky

Helsinki/Vaduz. – Irgendwie haben sie Glück im Unglück, diejenigen in Finnland, die es mit dem Steuerzahlen nicht ganz so eng gesehen haben: Obwohl ihre Daten auf dem mittlerweile weltweit berühmten Datenträger des Heinrich Kieber waren und die Steuerverwaltung deshalb gegen gut 20 Bewohner des ostskandinavischen Staats ermitteln, bleiben sie von einer

Strafverfolgung verschont. Denn in Finnland gilt bis dato der Rechtsgrundsatz «ne bis in idem» – es dürfen also keine zwei Verfahren für die gleiche, respektive die selbe Verfehlung eröffnet werden. Und weil eben die doppelte Strafverfolgung ausgeschlossen ist, dürfen weder Polizei noch Staatsanwaltschaft gegen diejenigen ermitteln, die bereits wegen der mutmasslichen Steuerhinterziehungen im Visier der Steuerbehörden sind.

Dank einer Gesetzesänderung, die zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft tritt, soll diese Ermittlungslücke zwar geschlossen werden, rückwirkend aber kann die Neuregelung der Strafverfolgung aber nicht auf die liechtensteinischen Fälle angewandt werden. Das bestätigte jüngst auch der Oberste Gerichtshof in Helsinki.

Somit können die vergesslichen Finnen, die ihr Geld mithilfe der damaligen LGT Treuhand «in Sicherheit gebracht» hatten, etwas aufatmen, da die Finanzermittler weiterhin nicht auf die Hilfe der Polizei zurückgreifen können. Wie finnische Medien berichten, räumt das zuständige Finanzamt auch unumwunden ein, dass das Ermittlungsverfahren in Sachen Liechtenstein «noch nicht fortgeschritten ist».

Berühmter Kontoeröffner

Da die Daten bereits vor fünf Jahren an die Behörden übergeben wurden, wachsen in Teilen der finnischen Öffentlichkeit die Zweifel am Willen der Ermittler, die Verfahren zügig zu verfolgen. Nicht zuletzt, weil mit Casimir Ehrnrooth einer der prominentesten Wirtschaftsvertreter des Landes auf

der Kieber-Liste steht. Der ehemalige Nokia-Chef soll allein über 10 Millionen Euro mithilfe der LGT Treuhand vor dem Zugriff der finnischen Steuerbehörden geschützt haben. Das Konto wurde demnach von Ehrnrooth selbst und obendrein in seinem eigenen Namen eröffnet. Ehrnrooth räumt zwar die frühere Existenz des Kontos ein, bestreitet aber, dass das Geld ihm gehören würde – auch dessen Herkunft könne er sich nicht erklären. Die Steuerbehörden halten dies für nicht glaubwürdig.

Das Gesamtvolumen der nicht deklarierten Anlagen soll bei fast 60 Millionen Euro liegen. Die meisten der mutmasslichen Steuerhinterzieher seien laut Informationen finnischer Medien «vermögende Privatpersonen». Beteiligt seien aber «einige wenige Unternehmen».